

## **Der Österreichische Entwicklungsdienst (ÖED<sup>1</sup>) – heute Horizont3000 – als Vorbild für die Gründung der OPAN (Operacao Anchieta)**

### **Einleitung**

Indianermissionar Pater Johann Dornstauder, gebürtig aus Österreich, seit 1925 Angehöriger des Jesuitenordens in Brasilien und seit 1946 in der Mission Anchieta (mit Sitz in Diamantino, Mato Grosso) tätig, hat 1966 vom ÖED EntwicklungshelferInnen aus Österreich angefordert. Die erfolgreiche Entwicklungsarbeit durch Personaleinsatz wurde dann für Egydio Schwade, damals ebenfalls Jesuitenmissionar, zum Vorbild zur Gründung der OPAN, einer brasilianischen Entwicklungshilfeorganisation (1969).

Zur Entstehungsgeschichte der OPAN ist es daher sinnvoll, zunächst auf die Arbeit P. Joao Dornstauders mit Indianervölkern im Amazonasgebiet einzugehen, auf sein mutiges Konzept, Entwicklungshelfer aus Österreich anzufordern und sich auf einen neuen Prozess der Entwicklungszusammenarbeit – EZA - einzulassen. In der Folge wird die Arbeit der EntwicklungshelferInnen aufgezeigt und die Gründung der OPAN erläutert. Egydio Schwade war überzeugt, dass diese schwierige Entwicklungsarbeit mit indigenen Völkern durch Personaleinsatz von engagierten Laien (aufgrund der dreijährigen Erfahrung im Projekt Tatui mit vier Fachkräften aus Österreich) ein zukunftsweisendes Modell ist.

Pater Egydio Schwade hat mich daher vor meiner Heimreise aus Brasilien im November und Dezember 1969 eingeladen, bei seiner ersten Rundreise in Südbrasilien bei der Suche nach Fachkräften für einen Einsatz im Norden mitzuwirken. Egydio Schwade informierte über die Gründung und Schwerpunkte der OPAN und ich berichtete über die praktischen Erfahrungen und Erfolge der dreijährigen Projektarbeit im Indiodorf Tatui. Die Zielgruppe für die EZA waren junge Fachkräfte aus Südbrasilien, insbesondere in den Regionen Santa Catarina und Rio Grande do Sul. Als Organisationsmodell hat sich Egydio Schwade am ÖED orientiert. Im März 1970 reiste Egydio Schwade gemeinsam mit meinem Bruder Franz (der seinen Entwicklungshilfeinsatz beendete), nach Österreich, um die Grundlagen, Strategien und Finanzierungsmodelle des ÖED kennen zu lernen. Franz begleitete Egydio zum ÖED und auch zur Sternsingeraktion der Katholischen Jungschar Österreichs, die danach über einen sehr langen Zeitraum wesentliche finanzielle Beiträge für die OPAN und den Indianerschutz leisteten.

---

#### **<sup>1</sup> Organisation für Entwicklungszusammenarbeit in Österreich:**

In den 1960er Jahren wurde von Dr. Alois Wagner das Landjugendwerk für Entwicklungshilfe der Katholischen Jugend gegründet. Mit einer Erweiterung entstand daraus der Österreichische Entwicklungsdienst-ÖED, der wiederum später in Horizont3000 umbenannt wurde. Horizont3000 ist eine der größten Organisationen in der nichtstaatlichen österreichischen Entwicklungszusammenarbeit und auf die Durchführung von Programmen und Projekten sowie die Entsendung von EZA-Fachkräften spezialisiert.

[www.horizont3000.at](http://www.horizont3000.at)

## **Erinnerungen an das Lebenswerk von Pater Johann Dornstauder**

P. Johann Dornstauder hat sich mit außerordentlichem persönlichem Engagement um die Erhaltung der Lebensgrundlagen der Indianer im Mato Grosso Brasiliens eingesetzt. Die Indianerstämme, u.a. die Kaiabis, die Canueros und die Iranxes, waren in mehrfacher Weise in ihrer Existenz bedroht. Obwohl es zu dieser Zeit bereits ein Gesetz gab, das den Ureinwohnern in ihrem Stammesgebiet Land zur Nutzung zusprach, wurde dieses Gesetz weitgehend missachtet. Große Teile der Urwälder Brasiliens wurden an in- und ausländische Industrielle zur wirtschaftlichen Nutzung verkauft. So wurde der Lebensraum der Indianerstämme immer mehr eingeschränkt, wodurch diese gezwungen waren, sesshaft zu werden, was eine große Veränderung ihrer bisherigen Lebensweise darstellte.

In der Folge hat man sich auch mit ganz brutalen Methoden der Indianergebiete bemächtigt, indem ganze Stämme durch vergiftete Lebensmittel u. a.m. ausgerottet wurden. Darüber hinaus kam es zu großen Konflikten durch die Nutzung der Indianergebiete für die Gummigewinnung. Durch Kontakte mit Personen aus anderen Landesteilen Brasiliens und anderen Ländern wurden die Indianer mit neuen Krankheiten konfrontiert, für die sie noch keine Abwehrkräfte entwickelt hatten. So führte z. B. eine Grippe häufig zum Tod. Auf diese Art und Weise wurde den Ureinwohnern nach und nach die Lebensgrundlage entzogen.

Auf dem Hintergrund dieser enormen Existenzkrise der Indianer entwickelte P. Johann Dornstauder eine Strategie zur Lebenssicherung der Indianer, eine fast unlösbare Aufgabe mit großen Herausforderungen wie: Der große unbekannte Urwald mit all den möglichen Gefahren; noch unbefriedete kriegerische Indianerstämme mit einer noch unbekanntem Sprache; die Konfliktsituationen mancher Indianerstämme untereinander; die Konflikte mit den Gummiarbeitern; die teilweise Missachtung der Rechte der Ureinwohner von den neuen Grundeigentümern und Gummifirmen u.a.m.

Pater Dornstauder war offensichtlich klar, dass er diese großen und vielschichtigen Aufgaben alleine nicht lösen kann, daher suchte er Unterstützung beim „Österreichischen Entwicklungsdienst - ÖED“.

### **Befriedung noch unbekannter Indianerstämme**

Er selbst setzte den Schwerpunkt, bei noch unbekanntem Nomadenindianern durch persönlichen Kontakt eine Befriedung zu erreichen. Bei seinen mehr als 90 Expeditionen engagierte er Indianer zur Begleitung, die ihm Orientierung im Urwald und Hilfestellung bei der Kontaktnahme gaben. Er legte ca. 40.000 km zu Fuß zurück und war einmal elf Monate im Urwald unterwegs, sodass man in der Diözese bereits das Schlimmste befürchtete. Mit unermüdlichem Einsatz, teilweise unter Lebensgefahr, ist ihm der Kontakt zu unbekanntem Indianerstämmen gelungen, wodurch mit der Zeit ein halbwegs friedvolles Leben zwischen den Indianern und den neuen Bewohnern des Urwaldes gewährleistet wurde und dadurch das Überleben der Indianer möglich wurde.

## **Konflikte zwischen Gummiarbeitern und Indianern**

Im Urwald Mato Grossos wuchs der Baum, der sich gut für die Kautschukgewinnung eignete. Dies war ein lukrativer Wirtschaftszweig, sodass die Firmen zur Kautschukgewinnung in den 1950er und 1960er Jahren mit ihren Arbeiten immer weiter in den Urwald vor gedrungen sind. Den Gummibäumen wurde die Rinde aufgeschnitten und ein Becher angebracht. Die Arbeiter mussten die Rinde immer wieder nachschneiden, die Becher entleeren und den Gummi sammeln. Die Indianer fühlten sich durch das Eindringen der Arbeiter in ihrer Existenz bedroht und so kam es unweigerlich zu großen Konflikten, die für alle Beteiligten schwer lösbar waren.

## **Rechtliche Absicherung der Indianergebiete**

Obwohl es in Brasilien ein Gesetz gibt, dass den Indianerstämmen in ihrem angestammten Gebiet Grund und Boden zur Lebenssicherung zur Verfügung steht, wurden Urwaldgebiete, in denen Indios leben, verkauft. P. Johann Dornstauder knüpfte daher Kontakte zu Regierungsmitgliedern in Brasilien, bat um Unterstützung des Bischofs seiner Diözese und bei Indianerschutzorganisationen, um in gemeinsamen Anstrengungen die Grundrechte der Indios einzufordern. Das war ein mühevoller, aufwendiger Prozess mit vielen bürokratischen Hürden. Aber es wurde dabei ein wichtiger Beitrag zur Zusicherung von Indianergebieten geleistet.

## **Neue Wege der Entwicklung von Indianerdörfern durch EntwicklungshelferInnen**

Durch die zunehmende wirtschaftliche Nutzung des Urwaldes wurden die Indianer gezwungen, sich auf ein kleines Gebiet zu beschränken und sie mussten innerhalb relativ kurzer Zeit den Umstellungsprozess vom Nomadenleben zur Sesshaftwerdung bewältigen. Die Sesshaftwerdung stellte neue Herausforderungen bezüglich Ernährung, Hygiene, Bauwesen, Gesundheitsvorsorge u.a.m. dar. P. Dornstauder half selbst in all diesen Bereichen nach seinen Möglichkeiten mit. Ihm wurde aber auch bewusst, dass er diese vielen Aufgaben nicht alleine bewältigen kann. 1964 fuhr er in sein Heimatland Österreich, um personelle und finanzielle Hilfe zu erbitten. Er erreichte sowohl personelle als auch finanzielle Unterstützung vom damaligen Landjugendwerk der Katholischen Jugend, später ÖED, heute Horizont3000. Von Dr. Alois Wagner (Geistlicher Assistent), Eduard Ploier (Vorsitzender) und Hans Bürstmayr (Geschäftsführer) des ÖED wurden ihm vier EntwicklungshelferInnen für drei Jahre von 1966 bis 1969 genehmigt. Es war damals ein neuer, noch unbekannter Weg, EntwicklungshelferInnen einzusetzen und daher auch ein Experiment für alle Beteiligten. Es gab mehr Fragen als Antworten. Werden die EntwicklungshelferInnen von den Indianern aufgenommen? Werden die EntwicklungshelferInnen mit den klimatischen Bedingungen zurechtkommen? In welche Richtung soll die Entwicklungsarbeit führen? Wie wird die Zusammenarbeit mit der bisherigen Missionsarbeit sein u.v.a.m. Pater Dornstauder hat dieses Experiment trotz aller Fragen initiiert und er hat sich persönlich darauf eingelassen. Die ersten vier EntwicklungshelferInnen waren Anni Außerhofer, Krankenschwester aus Stanzach in Tirol, Marianne Fingerlos, Hauswirtschaftslehrerin aus Mariapfarr im

Salzburger Lungau, mein Bruder Franz Rohrmoser und ich aus Großarl im Pongau, Salzburg, für Bauwesen und Landwirtschaft.

## **Die Vorbereitung der EntwicklungshelferInnen und ihre Aufgaben und Projekte**

Wir EntwicklungshelferInnen haben uns neun Monate auf diesen Einsatz vorbereitet. Dabei ging es vor allem darum, ein neues Verständnis für die Lebensweise der Indianer wie Bräuche, Gemeinschaft und Arbeitsweise zu reflektieren und erst in der Folge kleine Schritte zur Veränderung gemeinsam mit ihnen zu unternehmen. Drei Monate verbrachten wir in Portugal, um die portugiesische Sprache zu lernen, aber auch um uns mit einer anderen Kultur auseinander zu setzen. In Tatui, Mato Grosso, Brasilien, angekommen, besprachen wir mit P. Dornstauder die möglichen Arbeitsbereiche. Er ließ uns in der Umsetzung große Eigenständigkeit. Es kam auch zu Meinungsverschiedenheiten, v.a. mit den Frauen, weniger mit uns Männern, die in intensiven Gesprächen geklärt wurden.

Wir konnten miteinander eine sehr konstruktive Entwicklungsarbeit in folgenden Bereichen leisten:

Anni Außerhofer im Gesundheitswesen: Einerseits ging es um die Pflege kranker Menschen und um Geburtshilfe, andererseits vor allem um die Bewusstseinsbildung für die Gesundheitsvorsorge unter Einbeziehung der indianischen Lebensweisen.

Marianne Fingerlos in der Hauswirtschaft: Informationen über gesunde Ernährung, Anleitung für den Anbau von Gemüse, Organisation einer Gemeinschaftsküche, sorgen für hygienische Verhältnisse, Pflege des Gemeinschaftslebens u.a.m.

Franz Rohrmoser für Bauwesen: Aufbau einer Werkstätte mit einfachen Geräten und Maschinen (angepasste Technologie), Bau eines kleinen Gesundheitszentrums, Einschulung von Indios, durch einfache Holzverarbeitung ihre Wohnsituation zu verbessern, Herstellung von Lehmziegeln u. a.m.

Anton Rohrmoser für Landwirtschaft und Transportwesen: Durch die Sesshaftwerdung musste der Anbau von Mais, Trockenreis, Maniok, Bananen verstärkt und die Indios dazu motiviert werden. Weiters ging es darum, einige Geräte wie Zuckerpresse, Transportwagen für Esel, Handsetzgeräte u.a.m. zu beschaffen. Ziel war die größtmögliche Selbstversorgung mit Lebensmitteln. Weiters organisierte ich den Transport zwischen Tatui und Cuiaba, der jeweils drei Wochen dauerte. Eine Woche Hinfahrt - zunächst fünf Tage mit dem Motorboot, dann einen Tag mit dem LKW, eine Woche Einkauf für das ganze Dorf und wieder eine Woche auf die gleiche Weise retour.

In den drei Jahren unseres Einsatzes konnten wir in allen Bereichen erfolgreiche Entwicklungsarbeit leisten, d.h. die zunächst offenen Fragen, ob Personaleinsatz gelingen kann, wurden positiv beantwortet. Dieser neue Ansatz der Entwicklungszusammenarbeit durch Personaleinsatz vom ÖED, beantragt durch Pater Dornstauder, fand auch bei einigen seiner Kollegen in der Diözese großes Interesse. Insbesondere Pater Egydio Schwade war von unserem Modell der Entwicklungsarbeit sehr beeindruckt, sodass er in Orientierung am ÖED eine brasilianische Entwicklungsorganisation, die OPAN - Operação Anchieta, heute Operação Amazonia Nativa, gegründet hat. Dieser neue Ansatz der EZA fand große Akzeptanz: Entwicklungszusammenarbeit - EZA durch Personaleinsatz beruht auf einem dialogischen Prozess, welcher auf Kontinuität und Kommunikation angelegt ist. Personaleinsatz ist keine Einbahnstraße, sondern ein gegenseitiger Austausch

von Erfahrungen und Erkenntnissen von Person zu Person. Solche gemeinsamen Bildungs- und Lernprozesse sind nur durch einen intensiven und längerdauernden Kommunikationsprozess (mindestens zwei Jahre) mit persönlichen Beziehungen vor Ort zielführend. Personaleinsätze leisten einen wichtigen Beitrag zur Friedenssicherung angesichts einer drohenden Vertreibung indigener Völker aus ihren angestammten Gebieten. Der Personaleinsatz mit Programmen zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung und gewaltfreien Konfliktlösungsstrategien mit einem Dialog zwischen unterschiedlichen Kulturen kann langfristig zur Friedenssicherung beitragen. Durch unsere Praxisbeispiele wurde dieser neue Ansatz erprobt und bestätigt.

In Tatui, aber auch in anderen Gebieten der Mission Anchieta, waren in der Folge mehrere Generationen von EntwicklungshelferInnen sowohl aus Österreich, als auch EntwicklungshelferInnen von OPAN im Einsatz. (Siehe die Liste der Personen, Fachgebiete, Orte und Einsatzzeiten am Ende des Artikels). Durch den Mut von P. Dornstauder, EntwicklungshelferInnen aus Österreich einzusetzen, entstanden weitreichende, neue Strategien für die zukünftige Entwicklungszusammenarbeit auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene. Durch einen intensiven Reflexionsprozess innerhalb und zwischen den Organisationen wurde auch das Grundverständnis der EZA weiterentwickelt. Ebenso wurde durch die „Laienmissionare“, die die EntwicklungshelferInnen ja waren, auch der gängige Missionsbegriff hinterfragt. Dies trug u.a. in der Folge z.B. zur Schließung des Internats in Utariti und zur Gründung des Conselho Indigenista Missionario - CIMI bei.

### **Jahrhundertreise zum 100. Geburtstag von Pater Johann Dornstauder**

Anlass war der 100. Geburtstag des am 20.09.1904 in Wels, OÖ, geborenen P. Johann Dornstauders. Rund 40 Personen nahmen im August 2004 an der Reise zu den Indiovölkern, mit denen P. Dornstauder am meisten Umgang hatte, teil: Einige österreichische Jesuiten, einige Mitglieder des Eingeborenenmissionsrates (Conselho Indigenista Missionario - CIMI), der OPAN, und eine zahlreiche Gruppe von (ehemaligen) österreichischen EntwicklungshelferInnen, die mit P. Dornstauder gewirkt hatten. Wir kehrten, nach ungefähr 30 Jahren, teilweise von Familienmitgliedern begleitet, zurück, um diejenigen wieder zu sehen, mit denen wir gearbeitet hatten. Wir wurden überall sehr herzlich aufgenommen, es gab viele schöne Begegnungen und große Wiedersehensfreude.

Wir sahen dabei aber auch mit eigenen Augen die großflächige Rodung des Regenwaldes durch nationale und multinationale Konzerne, was uns äußerst bestürzte. Diese Rodung des Regenwaldes nimmt bereits dramatische Ausmaße an und hat Auswirkungen auf die Klimaveränderungen.

P. Dornstauders „Missao Volante“ („Fliegende Mission“) bezog sich vor allem auf folgende drei Indio-Dörfer: Dorf der Iranxe am Cravarifluss - Barranco Vermelho, Dorf der Rikbaktsa, sowie Tatui - Dorf der Kayabi, Apiaka und Mundurucú, die wir bei unserer Reise besuchten.

Diese denkwürdige, bewegende Reise wurde von meinem Bruder Franz organisiert und er engagierte seine Kinder Claudia und Martin, begleitend dabei einen Film über

das Leben und Wirken von P. Dornstauder zu drehen. Dieser eindrucksvolle Film „Wege der Hoffnung im Regenwald Brasiliens“ wurde anlässlich einer Gedenkfeier für Padre Joao im Oktober 2004 in Puchberg bei Wels präsentiert.

## **Lernerfahrungen durch die EZA**

Unser weiterer Lebensweg wurde durch die Erfahrungen als EntwicklungshelferInnen sehr wesentlich beeinflusst. Die Chance, eine völlig andere Lebensweise kennenzulernen und hautnah zu erleben, war für uns eine große Bereicherung und führte dazu, die bisherigen Werte zu hinterfragen und uns neu zu orientieren. Weiters konnten wir unsere pädagogischen Fähigkeiten im Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen erproben. Marianne Fingerlos und Anni Außerhofer entschieden sich für einen weiteren Einsatz. Meinen Bruder Franz und mich ermutigten die Erfahrungen der EZA, auch in Österreich entwicklungspolitisch tätig zu werden. Die Erfahrungen der Entwicklungsarbeit in Brasilien und die Anregungen von Egidio Schwade und Paulo Freire (maßgeblicher brasilianischer Volkspädagoge) waren für meinen Bruder Franz wichtige Wegbegleiter bei der Jugendarbeit, bei der Gründung und Geschäftsführung der Bergbauernvereinigung<sup>2</sup> und bei der Mitbegründung der Entwicklungswerkstatt Salzburg<sup>3</sup>, ein Konzept der endogenen Entwicklung zur Unterstützung von Bauernfamilien in Westafrika.

Bei mir führten die Erfahrungen und Erkenntnisse des Einsatzes, des folgenden Studiums und der entwicklungspolitischen Diskussion dazu, die Grundsätze der Entwicklungsarbeit auch in der Jugend- und Erwachsenenbildung schrittweise umzusetzen. Paulo Freire wurde mit seiner Strategie der Bewusstseinsbildung mein großes Vorbild. Wie z.B. seine zentralen Thesen: „Bildung und Regionalarbeit ist niemals neutral, entweder bewirkt sie Befreiung oder Abhängigkeit. Bewusstseinsbildung ist ein dialogischer Prozess. Nicht für, sondern mit den Menschen arbeiten. Die Verbindung von Theorie und Praxis mit Untersuchung, Aktion und Reflexion.“ Aus Freires Untersuchungsmethoden entwickelte ich die "Aktivierende Befragung", aus seinem Anspruch auf Praxis und Reflexion die Aktivierungsarbeit im Waldviertel und die Entwicklung und Begleitung von kulturellen und wirtschaftlichen Pionierprojekten sowie die Mitarbeit beim Aufbau einer österreichweiten Organisation für „Eigenständige Regionalentwicklung - ÖAR“ mit dem Schwerpunkt, RegionalbetreuerInnen in Regionen einzusetzen, um neuartige kulturelle und wirtschaftliche Projekte zu initiieren und zu begleiten. Weiters konnte ich diese Grundlagen auch in die regionale Bildungs- und Kulturarbeit der arge region kultur einbringen ([www.argeregionkultur.at](http://www.argeregionkultur.at)). Durch die Ideen und Strategien der EZA haben sich die Kulturlandschaft und Regionalentwicklung Österreichs in einem intensiven Diskussionsprozess von

---

<sup>2</sup> **ÖBV-Via Campesina Austria** ist Teil der internationalen Bewegung La Via Campesina (span.: Der Bäuerliche Weg), in der sich Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, LandarbeiterInnen, Frauen auf dem Land und indigene Bewegungen für das Recht auf Ernährungssouveränität einsetzen und gegen eine konzerngesteuerte Globalisierung mobilisieren. [www.viacampesina.at](http://www.viacampesina.at)

<sup>3</sup> **Die Entwicklungswerkstatt Austria** ist eine private, politisch unabhängige Organisation zur Entwicklungszusammenarbeit. Sie unterstützt die am meisten benachteiligten Bevölkerungsgruppen in West- und Ostafrika (Senegal, Burkina Faso und Äthiopien) in ihrem Selbsthilfeprozess. [www.ewa.or.at](http://www.ewa.or.at)

zentralistischen Vorgangsweisen in Richtung Selbstermächtigung und Mitbestimmung, also zu partnerschaftlichen und demokratischen Organisationsformen gewandelt. Mir wurde dabei bewusst, dass EZA in Entwicklungsländern und die Bildungsarbeit in Österreich auf ähnlichen Grundlagen beruhen - wie z. B. projektorientierter Arbeit, Feldforschung, Organisationsentwicklung, Personalführung, Finanzierung, Qualitätssicherung, Aus- und Weiterbildung, Evaluierung u.a.m.

-----  
Dieser Artikel beinhaltet Auszüge aus meinem Beitrag im Buch „Auf den Spuren von Padre João“ Hsg. Karl Queteschiner, Verlag Wagner, Linz 2004 und Kommentare von Ingrid und Karl Queteschiner

#### **Entwicklungshelfer des ÖED in der Mission Anchieta, Prälatur Diamantino, Mato Grosso do Norte<sup>4</sup>:**

Name	Projekt	Von bis	Für	Angefordert von
Dr. Anton Rohmoser	Tatui	1966 – 1969	Landwirtschaft u. Transportwesen	Pater Johann Dornstauder
Franz Rohmoser	Tatui	1966 – 1969	Bauwesen	Pater Johann Dornstauder
Anna Außerhofer	Tatui	1966 . 1969	Gesundheitswesen	Pater Johann Dornstauder
Marianne Fingerlos	Tatui	1966 – 1969	Hauswirtschaft	Pater Johann Dornstauder
Erika Zisser	Tatui	1969 – 1972	Gesundheitswesen	Pater Johann Dornstauder
Fritz Simmel	Tatui	1969 – 1972	Landwirtschaft u. Transportwesen	Pater Johann Dornstauder
Alfred Lackner	Tatui	1969 – 1972	Landwirtschaft u. Bauwesen	Pater Johann Dornstauder
Hermann Grubauer	Tatui	1972 - 1975	Gesundheitswesen	Pater Johann Dornstauder
Luis Riml	Tatui	1972 - -1975	Landwirtschaft u. Transportwesen	Pater Johann Dornstauder
Josef Datterl	Utiariti	1968 – 1971	Mechanikerwerkstätte	Pater Henrique Froehlich
Alois Danninger	Utiariti	1968 – 1971	Bau- u. Möbeltischlerei	Pater Henrique Froehlich
Johann Priller	Baranco Vermelho	1971 – 1974	Landwirtschaft u. Bauwesen	Pater Henrique Froehlich ??
Berthold Rennökl	Baranco Vermelho	1971 – 1974	Tischlerei	Pater Henrique Froehlich ??
Ferdinand Graf	Utiariti	1971 – 1974	Mechanikerwerkstätte	Pater Henrique Froehlich
Karl Queteschiner	Utiariti	1971 – 1974	Elektro-werkstätte u. Kraftwerk	Pater Henrique Froehlich
Anna Gruber mit Ivar Busato (OPAN)	Cinta Larga	?	Gesundheitswesen	?

<sup>4</sup> Die Teams des ÖED wurden z.T. von Personen der OPAN ergänzt.

In der Diözese Dourados, Mato Grosso do Sul:

Ingrid Queteschiner	Dourados	1977 – 1980	Sozialarbeit bei den Indianern	Dom Theodardo Leitz
Karl Queteschiner	Dourados	1977 – 1980	Sozialarbeit bei den Indianern	Dom Theodardo Leitz
Im Team mit				
Lucia				OPAN
Antonio Brand				OPAN